Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 13 (1927)

**Heft:** 19

Artikel: Bündner Brief

Autor: M.S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-528237

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht daran gelegen." — Dann lade solche Leute einmal recht freundlich ein zu einem Schulbesuch einen Schulbaldtag in der Schule ausharren. Bielleicht ändert sich dann ihre Gesinnung und ihre Stellungnahme und du kannst beim Scheiden die Worte vernehmen: "Das hätte ich freilich nicht geglaubt, daß es soviel braucht. Ich würde es nicht aushalten." —

Bir wissen ja schon, daß unsere Erzieher- und Schularbeit mancherorts unterschätt, daß sie mancherorts zu gering eingewertet wird. Darum eröffnen wir dem eint oder andern den Einblick in

bie Schule. Eine freundliche Einladung wird nicht überall fehlschlagen. Wir können so hie und da gute Erfahrungen machen.

Schonen wir unsere Kräfte ein wenig und gönnen wir uns die nötige Erholung. Die Arbeit geht nachher wieder leichter. "Ein Bogen, der immer gespannt ist, wird schlaff und der Geist, welcher immerfort durch Studium und Berufsarbeiten angestrengt wird, verliert unwillfürlich seine Frische und Spanntraft. Richtig geübte Erholung ist daher keine verlorene Zeit." (Schweiz. Kirchenzeitung Nr. 1, Jahrgang 1927.)

# Bündner Brief

In Bonaduz, dem Gründungsort der Settion Graubünden des A. L. B. der Schweiz, tagte am Ofterdienstag, den 19. April, unsere diesjährige Generalversammlung.

Hatte in der Karwoche und an den Ostertagen noch rauhe Winterstimmung bei uns geherrscht, so erstrahlte am Worgen des 19. April, Bonaduz im schönsten Frühlingssonnenglanze. Uns Lehrern, auf dem Wege von Reichenau nach Bonaduz, schien dies tein Zufall zu sein, sondern ein gutes Omen für den Berlauf der bevorstehenden Tagung, und gerne sehen wir darin einen Beweis dafür, daß der liebe Herrgott uns Lehrern und unserem Wirken gewogen sei.

Frohe Stimmung beherrschte die per Bahn, per Rad, zu Fuß, selbst mit dem nun auch in Bunden eingebürgerten Motor, aus allen Richtungen, von allen Kantonsteilen, vom Badus bis zum Bernina, zusammenströmenden fatholischen Lehrern, Geist= lichen und Schulfreunden. Aus ehernem Gloden= munde murde allen der Willfommgruß und die Ein= ladung zum ersten Teil des Tagesprogrammes charafteristisch für die fatholischen Lehrertagungen jum Gottesdienst entboten. Das Leviten= amt, begleitet vom erhebenden Gesang des trefflich geschulten Bonaduzer Männerchors ( mit einem mun= derbar ausgeglichenen Chorklang, wie man ihn sel= ten hört. D. Sch.), murde der andächtigen Gemeinde zum Festgottesdienst, und zur Festpredigt wurde das inhaltsschwere Kanzelwort des hochw. Serrn Generalvitars Dr. Bingens, in welchem er nach= wies, wie der fath. Lehrer durch sein Wirken und Beispiel in= und außerhalb der Schule jum Mit= arbeiter Gottes wird.

So war die nötige Grundlage für die Nachmittagstraktanden im Gemeindesaal geschaffen. Der Präsident, Herr Lehrer Seb. Weinzapf aus Fellers, eröffnete die Bersammlung mit einem herzelichen Begrüßungswort an die zahlreich erschienenen Mitglieder von nah und fern. Seine besondere Aufmerksamkeit galt den Bertretern unserer kirchlichen und weltlichen Behörden, die in richtiger Einschäung der Bedeutung des Bereins unserer Lehrer und Schulfreunde von jeher deren Taguns

gen mit ihrer Unwesenheit ehrten. Gine besondere Chrung wurde uns wieder von Seiten des Zentral= tomitees zuteil. Weilte bei der Generalversamm= lung des Jahres 1925 in Jlang herr Schulinspektor Maurer, der Zentralpräsident, in unserer Mitte, fo begrüßten wir dieses Jahr mit ebensolcher Freude Berrn Professor Trogler, den Schriftleiter der "Schweizer-Schule" und Berrn Dr. Dommann, den Tagesreferenten, beide herren aus Luzern. Mit Bedauern gedachte der Borfigende des allzufruh dahingeschiedenen trefflichen fath. Schulmannes in des Wortes mahrer Bedeutung, herrn Schulinspettors J. G. Darms aus Fellers, der in unseren Reihen eine empfindliche Qude gurudließ. In der Folge erinnerte der Prasident an die 1919, am Feste des hl. Fidelis von Sigmaringen, in Bonaduz stattgehabte Gründungsversammlung, und ermahnte die tatholischen Schulmanner an den Dant, den sie dem ersten Bereinspräsidenten und Mitbegründer der Bereinigung, Herrn Set.-Lehrer Modest Ran in Sedrun, für seine 6jährige umsichtige und zielbewußte Leitung schulden (herr Nan schied 1925 aus dem Borftand).

Im Mittelpunkt der Bonaduzer Tagung stand das Referat von herrn Professor Dr. Dommann: "Pestaloggi und wir". Seinrich Bestaloggi ist wie jeder Mensch ein Kind seiner Zeit, und seine Beurteilung erfordert auch den Maßstab seiner Zeit. Bon dieser Erkenntnis ausgehend, baute der Referent seinen gut 1½stündigen, inhaltsreichen und formvollendeten Vortrag, der uns mit Bestalozzis Problem bekannt machte, auf streng objektiver, wissenschaftlicher Grundlage auf, die den gewissenhaf= ten und gründlichen Forscher verrät. Einleitend würdigte der Referent die geistige, politische und wirtschaftliche Gestaltung der Schweiz im 18. Jahr= hundert, und stellte so den geschichtlichen Sinter= grund dar, aus welchem die Geftalt Bestalozzis in ihrer Bielseitigkeit: als Politiker, Badagoge, Schriftsteller, Burger und Mensch, im Berhältnis gu seinen Zeitgenossen und zu uns Katholiken, heraus= wächst.

Pestalozzi ist Geistestind der Aufklärungs= philosophie. Seine Reigung zur Landwirtschaft ist

Gemeingut seiner Zeit, in welcher der Physiokratismus den Merkantilismus ablöft. Als Sohn einer bedürftigen Familie gehörte er politisch zur niederen Bolksklasse und beteiligte sich am Kampfe der Unterdrückten gegen den Absolutismus des ein= seitigen Familienregimentes der damaligen Schweiz. In sozial-politischer Beziehung zeigte er großes Berständnis; soziale Fürsorge, allgemeine Bolks= aufflärung, Bebung der intelleftuellen Rräfte des Bolkes stellte er als Aufgabe des Staates dar. Scharfe Rritif übt er an dem Sochmut und an der Unbarmherzigfeit der Besitzenden und Regierenden. In ein um so ungünstigeres Licht rückt daher Pestalozzi, da er nach Aufrichtung der helvetischen Republik, welche Gesinnungsgenossen an deren Spitze stellte, mit Seftigkeit gegen die innere Schweiz ins Feld zieht, als diese sich weigerte, die neue Ordnung anzuerkennen. Seine Bete gegen die Geistlichkeit der innern Schweiz, der er alle Schuld am Widerstand zuschiebt, seine Recht= fertigung der Schritte der Regierung gegen Ridmalden zogen ihm die dauernde Entfremdung der inneren Schweiz und damit der ganzen fatholischen Bevölkerung ber Schweiz zu. — Mit dem Untergang der Helvetik hatte Pestalozzi seine politische Rolle ausgespielt. Mit Napoleon betam er feine Füh= lung, und nach 1814 stellte er sich mit der Forderung eines Einheitsstaates in Gegensatz zur wiederer= starkten Aristokratie.

Die pädagogischen Iden Pestalozzis knüpsen an die Aufklärungsphilosophie an, und seine Theorien über die Elementarmethode, wie: Bermittlung der Kenntnisse ohne Zwang, kein duswendig gelerntes Wissen, Klarheit der Darstellung, Anschauung, u. s. w., sind denen der Philantropen verwandt. Seine persönlichen Berdienste liegen weniger in pädagogischer als in psychologischemethodischer Richtung. Wahrhaft groß erscheint uns Pestalozzi in der Forderung der Herzensbildung, in der Erkenntnis der erzieherischen Macht der Muteterliebe, des Familiensebens und der Armut. Seiner praktischen Tätigkeit als Erzieher zu Stans, Burgdorf und Iserten gedenken wir, weil bekannt, nur nebenbei.

Treffliche und nach unserem Gefühl gerechte Würdigung fand die religiöse Einstellung Bestalozzis. Der Referent scheint davon überzeugt zu sein, daß Pestalozzi in seiner Art ein warm religiöser Mensch war. Allein hierin ist ein Unterschied in den verschiedenen Lebensabschnitten fest= zustellen. In jungeren Jahren war Pestalozzi pie= tistisch veranlagt; er pflegte auch religiöse Uebun= gen. Später wird ihm die Toleranz zum Schlag= wort, die Theologie zur Papierwissenschaft; den Offenbarungsglauben lehnt er ab. Das Gefühl spielt bei ihm eine große Rolle; Gefühlsreli= gion. Die Religion ist ihm Mittel zum 3med ber Erziehung der Menschheit. Den Katholizismus nennt er staatsgefährlich, die Kirche eine Betrügerin; auswendig gelernte Gebete find verpont; die Erbsünde, die Gnadenmittel, die Erlösungstat Got= tes leugnet er. Den Religionsunterricht lehnt er ab. Eine gewisse Religiösität pflegt er zwar auch zu Burgdorf und Jerten, aber mehr mit Rücksicht auf den Staat, der ihn unterstützt, als aus innerer Ueberzeugung. — Der alternde Pestalozzi wird wies der religiöser, er lehrt Gottvertrauen, Mutters und Gottesliebe, aber alles auf seine eigene Art.

Fein und überzeugend klang die Gegenüberstellung Pestalozzis zu unserer Beltsanschauung. Pestalozzis edle Menschenliebe und Güte ist ein echt christlicher Grundsat. Seine fromme Gesinnung steht hoch über der Religion seiner heutigen Anhänger. Ihm fehlt aber der Halt, der uns Ratholiken durch die Orientierung an der Autorität der Kirche geboten. Er ist Gefühlsphilosoph. Er kennt einen Gott seines Herzens, aber nicht seines Berstandes; er betet mit dem Herzen, nicht mit dem Mund. Pestalozzi kann nicht als positiver Christ angesehen werden. Er achtet zwar das Christentum, ist aber kein Christ, vielmehr Rationalist und Naturalist.

Pestalozzis psychologisch = methodische Berdienste werden immer und überall anerstannt werden. Er hat große erzieherische Begabung und Liebe für das Ideal, zu dem er sich berusen glaubte; ihm opserte er sein Leben. Seine Forderungen wie: 'harmonische Ausbildung der Kräfte, des Gemütes, Anschauung, Arbeitsprinzip, muten uns direkt modern an.

Der Bürger Pestalozzi steht uns, von der Abirrung des Jahres 1798 abgesehen, sympthisch gegensüber. Sein Eintreten für die wirtschaftlich Schwaschen, für die Rechte des Volkes, seine Ansichten über das Verhältnis zwischen Staat und Individuum, die innige Vaterlandsliebe, den Sinn für Autoristät, heben wir anerkennend hervor.

Der Mensch Pestalozzi trägt manches Abstosenbe und viel Unabgeklärtes an sich; aber Eigenschaften wie: feines Gefühl, Liebe, Humor, Optismismus, Gerechtigkeit, Demut, Opferfreudigkeit bringen ihn uns menschlich nahe.

Allein, in den Menschenkult, den man heute mit dem Namen Pestalozzi treibt, stimmen wir nicht ein, machen ihn aber dafür auch nicht verantwortslich. Die umfassende Erkenntnis dieses Pädagogen stärtt jedoch unser Bewußtsein, daß wir katholischen Lehrer an unserm göttlichen Kinderfreund das seuchtendste Vorbild des Erziehers haben."

Die prächtige Arbeit wurde vom Vorsitzenden gebührend verdankt. Herrn Dr. Dommann kommt das Verdienst zu, in eine bei uns recht umstrittene Frage Licht gebracht zu haben. Wenn Dr. Dommanns Forschung, die an Gründlichseit nichts zu wünschen übrig lassen wird, dazu beiträgt, daß der Name Pestalozzis, welcher durch Uebertreibung und Verkennung zum Zerrbilde geworden, fünstighin gerechter und wohlwollender beurteilt wird, so hat sie ihren schönen idealen Zweck erreicht. Jedenfalls sind wir katholische Bündnerlehrer ihm für die Stunden reichen geistigen Genusses dankbar und hoffen, ihn nicht zum letzten Mal in unserer Mitte sprechen gehört zu haben.

Aus den weitern Berhandlungen der Tagung:

Protofoll der letten Jahresversammlung, Kass= revision, Jahresbericht über die Tätigkeit des Bor= standes u. s. w., heben wir hervor, daß Herr Prof. Troxler den Bündner Freunden und Kollegen den Gruß des leitenden Ausschusses überbrachte, daß er seine Genugtuung über den frischen, tätigen Geist, der in der Sektion Graubünden des K. L. B. herrscht, ausdrückte. Er weist hin auf die Bedeutung des katholischen Lehrervereins und dessen Or= gan, die "Schweizer=Schule", deren Abonnement er warm empfiehlt, ermahnt zur Treue gegenüber dem R. L. B., zum weiteren Ausbau unserer Sektion, empfiehlt die weitern Organisationen des Bereins: Rrantentaffe, Silfstaffe, Schülerkalender "Mein Freund". herr Trozler hatte benn auch die Genugtuung fu feben, daß feine warmen Worte auf fruchtbares Erdreich fielen, indem aus der Mitte der Bersammlung sich Abonnenten für die "Schwei-Ber=Schule" und neue Mitglieder für den Berein meldeten. .

Um den Ausbau des Bereins über die Berufsinteressenten hinaus bewerkstelligen zu können, beschloß die Generalversammlung eine partielle Statutenrevision, wobei der Name des Kantonalverbandes etwas weitergefaßt wurde; er heißt jest: "Berein katholischer Lehrer und Schulfreunde Graubündens". Ebenso wurde eine Bermehrung der Vorstandsmitglieder von 3 auf 5 erkannt. Der neubestellte Vorstand setzt sich zusammen aus Vertretern aller Talschaften (Cadi, Gruob, Lugnez, Chur, Albula) und steht unter dem Präsidium des Herrn Lehrers J. Ch. Corran, von Rusch ein. — Dem abtretenden Präsidenten, Herrn Seb. Weinzapf, welcher zu den Mitbegründern unserer Vündner Settion zählt, als Vorstandsmitglied dem Verein seine Krast und Fähigkeit lieh, und seit zwei Jahren das Vereinsschiffsein mit sicherer Hand leitete, sei auch an dieser Stelle der Dank der katholischen Lehrer ausgesproschen.

Nach vierstündiger Arbeit war die Traktandensliste erschöpft, und der Präsident schloß die schön verlaufene Bersammlung mit einem begeisterten Aufruf an die Mitglieder zu treuer Mitsarbeit, zur Erhaltung und zum weiteren Ausbau des Bereins. — Noch ein Stündlein blieb uns zu gemütlichem Meinungsaustausch. Dann führten uns die Wege auseinander, jeden zu seinem Wirstungsseld, um das weiter zu sein, was wir sein sollen und wosen: treue Mitarbeiter am Werke des Herrn.

# Schulnachrichten

**Luzern.** (Mitget.) Dem Gesuche der Frau E. Troxler=Marbach in Gerliswil um Entlassung als Inspizientin der Arbeitsschulen des Inspektoratskreises Rothenburg hat der Erziehungs=rat in seiner Sigung vom 30. April abhin unter bester Berdankung der vieljährigen, vorzüglichen und gewissenhaften Schuldienste entsprochen. Als neue Inspizientin des Kreises Rothenburg wurde die Arbeitslehrerin Frl. Agatha Ineichen in Reußbühl gewählt.

— Die schöne Berggemeinde Römerswil hat am 1. Mai ihr neues Schulhaus eingeweiht. Es war ein Freudentag für die ganze Bevölferung, an dem u. a. auch der kantonale Erziehungsdirektor, Hr. Ständerat Dr. Sigrist, teilnahm. Mit Beginn des neuen Schuljahres wurde in Römerswil auch die erste Sekundarschule eröffnet, der Hr. W. Halder aus Luzern vorsteht.

— Anton Schiegg in Luzern. Der Borstand des Cäcilien=Bereins des Kantons Luzern war gut beraten, als er vom 19.—22. April in Luzern einen Kurs für Ton= und Stimmbildung abhalten ließ, und als Kursleiter hiefür den bestbekannten Stimmpädagogen, Herrn Anton Schiegg, Studienrat aus München, gewinnen konnte. Ueber 200 Teilnehmer, geistlichen und weltlichen Standes, aus 10 verschiedenen Kantonen folgten dem Ruse, sodaß die Arbeitszeit in einen Tages= und einen Abendfurs gegliedert werden mußte. Die Teilnehmer gewannen sosort den Eindruck, daß der Bortragende nicht nur ein wissenschaftlich hochstehender Theoretiker, sons dern ein ebenso ersahrener Praktiker, also eine

erste Autorität auf dem Gebiete der Stimmergie= hung ist, welche aus dem Bollen schöpfen kann. Die auf diesen Rurs gehegten Erwartungen murden nicht nur restlos erfüllt, sondern noch weit über= boten. Das hauptziel war das redliche Bestreben, Rlarheit zu schaffen auf dem noch viel zu wenig bekannten und gepflegten Gebiete der Ton- und Stimmbildung. In methodischem Aufbau wurden bie allgemeinen Grundsäte für eine richtige Sprechweise und für eine wohlklingende, vernünftige Ton= gebung behandelt. Daher wurde zuerst eine ratio= nelle Sprechschulung durchgeführt; "denn gut ge-sprochen, ist halb gesungen", um dann zahlreiche, instruktive Ton= und Stimmbildungsübungen fol= gen zu laffen, welche hinüber leiteten gum Lied= studium. Der Unterricht befaßte sich ferner mit der Beilung funktioneller Sprach- und Stimmstörungen sowie mit Befämpfung von Verkrampfung und Ber= steifung der Stimm=Muskulatur als den Ursachen Schlechter Rlänge, des Detonierens und der Erfran= tung von Stimmorganen. Die physiologischen Begründungen und der praktische Erfolg erweckten im= mer größeres Bertrauen in das Tonbildungsspstem von Schiegg. Täglich wuchsen Liebe und Begeiste= rung für die Sache. Der freundliche Lehrton, die unermudliche Geduld und das muftergultige Bor= zeigen von seiten des Kursleiters waren so gewin= nend, daß man wünschte, noch recht lange zu einem solch lieben und tüchtigen Meister in die Schule geben zu können. In einer lebhaft benütten freien Aussprache wurde noch manche Aufklärung und Wegleitung gegeben für den Runft-, Chor-, Schulund Kirchengesang. Das Lehrbuch: "Lerne natur=